

Die Namen auf dem Silberblech von Vr̄h gradu

Diether Schür

Das kleine Silberblech (3,3×3,7 cm) von Vr̄h gradu ist ein Zufallsfund von 2008¹. Die um alle vier Seiten laufende Inschrift hat venetische Buchstaben, die in das Blech eingeschlagen sind. Sie setzen sich fast ganz aus geraden Strichen zusammen, die öfters nicht genau aneinander anschließen. Das *o* ist rechteckig, das *t* hat einen waagrechten Balken oben. Außerdem gibt es, wie oft bei venetischen Inschriften, Silbenpunktierung. Die Inschrift ist zunächst rechtsläufig, mit der Standlinie innen. Das ändert sich auf der dritten Seite: Da ist die Standlinie außen und die Schriftrichtung linksläufig, damit die Zeichen am unteren Rand ebenso aufrecht stehen wie die am oberen. Zumindest die Schriftrichtung setzt sich auf der vierten Seite fort. Da endet die Inschrift mit zwei ausnahmsweise etwas krummen, schrägliegenden Strichen, die auf der Außenseite (unten?) nicht ganz zusammenlaufen, dann an der engsten Stelle einem *s*, dessen Striche nicht richtig aneinanderschließen. Danach folgt etwas leerer Raum.

Diese Inschrift gehört wie Is 1–5 zu einer kleinen Gruppe venetischer Inschriften östlich des Isonzo (slowenisch Soča), zwischen Idrijca und Bača². Franco Crevatin las *ivoturo.s.vo.l/p.l/pk.nic.s.*, was er als *ivoturos vol/pl/pknijs* interpretierte. Er entschied sich also nicht zwischen *vollknijs* und *voppknijs* und nahm an, dass *-js* für „*-*jo-s* > *-i-s*“ stehe. Und er hielt beide Namen für keltisch: *Voturo.s.* verglich er mit dem Namen der *Voturi* in Galatien beim älteren Plinius³. Beim zweiten Namen nahm er „il formante *-kno-*“ an, das keltisch sei und hier mit einer venetischen Endung versehen.

- 1 Mlinar/Crevatin 2012, im folgenden in Fortführung der Siglen bei Pellegrini/Prosdocimi 1967, wonach venetische Inschriften hier zitiert werden, soweit nicht anders angegeben, als *Is 7 bezeichnet wie bei Repanšek 2020 und 2022. Istenič (2023: 119 und 121 Fig. 8) stellt auch weitere vorrömische Funde von Vr̄h gradu vor. Ich danke Luka Repanšek für PDFs, für Kritik einem anonymen Gutachter.
- 2 Siehe die Karten bei Repanšek 2020: 164 Fig. 1 und 2022: 602 Fig. 1 und zu den Örtlichkeiten Berlotov rob und Vr̄h gradu und den dortigen Schriftfunden auch Laharnar und Mlinar in Pavlovič (2024: 276–279 und 280–283).
- 3 Nat. hist. V 42 (nicht 146!): *Gallorum Tolostobogi et Voturi et Ambitouti*. Näher wäre das in der Gallia Narbonensis belegte Gentilnomen VOTVRIVS (EDCS-08501432 und 08401534).

An dieser Lesung ist einiges und an der Interpretation alles fragwürdig⁴. In dieser Inschrift hat <t> die älteste, schon auf der Coppa di Lozzo (*Es 120) belegte Form T, die da für /d/ steht (siehe Gamba u.a. 2013: 305f.). Sie kehrt in Idrija pri Bači (Is 1–2) wieder, wo traditionell, aber ad hoc angenommen wird, dass sie den Lautwert /t/ hat. Dem folgt auch Crevatin diskussionslos: „l’arcaismo T per t“⁴. Doch sonst steht – wie seit Pellegrini/Prosdocimi 1967 viel klarer geworden ist – das venetische <t> im Gegensatz zum Graphem X, das auf ein Radkreuztheta zurückgeht und daher hier <θ> umschrieben wird, immer für /d/, soweit es in dieser Funktion nicht durch <z> ersetzt wurde. In Is 1 ist *V.rot.a.b.*, in Is 2 *Vrot.a.b* mit irregulärer Punktierung zu lesen⁵. Da spricht eigentlich auch nichts für die Interpretation als /Wrotai/ statt /Wrodai/⁶. Dieser Frauenname mit nichtvenetischer Bewahrung von /w/ vor Liquida könnte griechischen Ursprungs sein: da ist Ῥόδα zu *Ῥόδον ‘Rose’ belegt⁷. Auf einem der bronzenen Votivbleche (Gt 1) von der Gurina (Gailtal, Kärnten) ist zwar für /d/ das lateinische D verwendet (und auch

-
- 4 Noch auffällender ist die Beschränkung auf eine keltische Erklärung bei dem]*loial*[gelesenen Fragment vom Monte Sorantri in Karnien, das Crevatin „con le formazioni celtiche in -al- ben note nell’Italia settentrionale“ assoziiert (in Crevatin/Righi/Vitri 2012), die freilich charakteristisch für die lepontischen Inschriften sind. Statt des ersten *l* kann auch *p* gelesen werden, und beim letzten Buchstabe ist der Schrägstrich steiler, was eher die Ergänzung zu *m* oder *n* nahelegt. Und es ist sicher möglich, dass hier ein erstes Wort mit der venetischen Dativendung *-oi* abzutrennen ist.
- 5 Siehe nun die Überprüfung der Inschriften von Idrija bei Repanšek 2025 (der das Graphem <h> mit *j* umschreibt).
- 6 Siehe dazu schon Schür (2001: 209–211), wo es um die Deutung der Inschrift auf dem Helm Negau B als germanisch geht, wegen der dort <t> als /t/ interpretiert wird. Die Dentalzeichen auf dem sog. Cippo del Lupo von Altinum werden bei Tirelli u.a. 2012 nicht unterschieden, aber symmetrisches X erscheint da nur in *Sa.i.naθ* und *Al.θno.m.*, wo sicher /t/ vorliegt, während in *Turen.s.* ein asymmetrisches (schräggelegtes) <t> erscheint wie in einigen Inschriften von Este. Dieses Patronym entspricht sicher DVRENIVS in Belluno (EDCS-04201098 und 04201110, Prósper 2019: 25). Bei *ton?to* sind allerdings beide Dentalzeichen asymmetrisch. Es muss sich aber nicht um ein verstümmeltes /*donasto*/ handeln; eine Abkürzung für /*donom doto*/ wäre denkbar.
- 7 Prósper (2019: 34f.) will darin, mit Lesung von <v> als /f/ (wie im Lateinischen), einen keltischen Namen **Frōtā* bzw. möglicherweise sogar ein Appellativ ‘Fluss’ erkennen. Belegt sind allerdings im Keltischen nur Fortsetzungen von **sru-tu-* (so auch Kroonen 2013: 485 wie urgerm. **strudu-* < **sru-tū*), mit Lautwandel altbretonisch *frut*. Wie weit das norditalienische *fruda* ‘Wildbach’ und die Voralberger Gewässernamen *Frutz* und *Frödisch* wirklich keltischen – und nicht italischen – Ursprungs sind, ist mir nicht klar. Eher ist in der Tavola d’Este, die dem Alphabet von Padua zuzuordnen ist, <v> auch statt <vh> für /f/ verwendet, siehe *va.χ.so.n.θ*], das zum Verbstamm /*fags-*/ gehören kann (so Prósper 2018: 465f.). Aber ein Schreibfehler ist plausibler.

M für /m/, siehe Schür 2011: 100), aber es ist nicht wahrscheinlich, dass für /t/ das lateinische T entlehnt wurde, um das venetische X zu ersetzen. Dieses ist außerdem in diesem Gebiet auch auf einer anderen Situla (*Is 5 von Berlotov rob, Eichner/Nedoma 2009) in *Θomo.i.* belegt und weiter im Süden, nahe Triest, auf der Situla von Škocjan / San Canziano (Ts 1) in *.O..θiiare.i.* und auf einer Scherbe von Stramare di Muggia in *Θulvis* (Pellegrini/Prosdocimi 1967: 605f.). Daher ist m. E. die Lesung /Woduros/ und damit ein venetischer Name vorzuziehen.

Beim zweiten Wort ist das 3.–4. Zeichen kaum <p>: Beide Zeichen, mit denen die Schriftrichtung von rechtsläufig zu linksläufig wechselt, haben den Schrägstrich rechts, sind also gewendet wie das traditionell mit <l> umschriebene Zeichen in den Inschriften Is 2 und 3. In Is 2 ist sicher *Lab.v.nab* wie in Is 1 *Lab.v.n.ab* zu lesen, in Is 3 plausibel *Luk.s.*⁸ wie lateinisch *Lucius* und daher auch *.Melink.s.*⁹. Das spricht entschieden für die gleiche Lesung auch in dieser Inschrift¹⁰. Es hat also in Westslowenien offenbar eine Differenzierung von <l> und <p> durch die Zeichenorientierung gegeben¹¹. In *Is 4 von Grad pri Reki (Eichner/Nedoma 2009) hat dagegen <l> einen bis zur Basis verlängerten Schrägstrich, der es von <p> unterscheidet: *Pokeno Nekri.m.plab*¹². Sobald bei <p> der dritte Strich weggelassen wurde, ergab sich ja die Notwendigkeit, <l> von dieser Form zu unterscheiden. Das geschah in Lagole di Cadore durch Versetzung des Schrägstrichs in die Mitte und in Westslowenien durch die beiden eben angeführten Modifikationen.

Im folgenden ist die Lesung <ic> für die gekrümmten Linien fragwürdig. Und entweder ist das j-Graphem überflüssig oder <o> weggelassen. Vor allem aber ist die Annahme misslich, dass auf ein keltisches Patronymsuffix ein venetisches folgen soll. Und der Ausgang *-is* ist für letzteres selten belegt, z. B. in Padua bei *Vobo Klubiari.s.* (Pa 16). In Westslowenien ist eher die weitere Reduzierung bis auf *-s* zu erwarten, siehe nochmals *Luk.s. .Melink.s.* (Is 3). Plausibler ist, dass der Aus-

8 Mit Korrektur des *l* nach Repanšek 2025 erst mit dem Winkel unten in Schriftrichtung, dann ein Winkel oben gegen die Schriftrichtung – wie bei dem folgenden *l* – hinzugefügt.

9 Wie schon von Paul Kretschmer apud Szombathy (1901: 352f.) angenommen. Is 1 und Is 2 stammen aus Grab Nr. 14, Is 3 stammt aus dem jüngeren Grab Nr. 7–8 und ist auch selbst deutlich jünger.

10 Das diesem Zeichen gleichende, früher für ein <p> gehaltene Zeichen des rätischen Alphabets von Bozen ist inzwischen als eine Form des <t> erkannt (s. Salomon 2014/15).

11 „A tradition of reversing the *l*, pointing it opposite to the general direction of the inscription“ (Repansšek 2020: 169).

12 Vergleiche zum Beginn POC CIAE VELSONIS F(ilia) in Groznjan/Tergeste und auch LOL(lia) POC CA in Tarsdorf, Noricum (EDCS-04200507 und 14500911).

gang /-knos/ lauten sollte, es sich also um ein aus Platzmangel missglücktes <o> handelt. Daher liest Luka Repanšek 2020: 171 *voturo.s. vo.l.lk.no.s.*, und ich schließe mich dem an, mit dem Vorbehalt, dass das letzte <o> nicht erkennbar ist.

Lesung: *Voturo.s. Vo.l.lk.n?.s.*, mit falsch nach dem *k* statt davor plziertem Silbenpunkt.

Berichtigte Lesung: *Voturo.s. Vo.l.l.kno.s.*

Lautung: /Woduros Wollknos/

Es liegt nahe, darin einen Individualnamen und ein Patronym zu sehen. Das keltische Patronymsuffix *-iknos* wird bei Es 66 [*M*]o.l.zo *Φo.i.kno*[.s. angenommen: Da könnte Moldo der Sohn eines Boios sein, was ein keltischer Name ist. Aber in Istrien, in einem entschieden nichtkeltischen Milieu, ist BOICVS belegt¹³. Es ist also besser, ein Suffix *-nos* anzunehmen. Bei venetischen Frauennamen hat der zweite Name oft das Suffix *-na*, das gerne als Gamonyme bildend aufgefasst wird. Das würde bedeuten, dass venetische Frauen oft und in regellosem Wechsel nach den Ehemännern statt nach den Vätern genannt worden wären, was sonst durchaus unüblich ist. Einleuchtender ist die Annahme, dass es sich auch um ein Patronymsuffix handelt¹⁴. Dann ist auch ein männliches Pendant zu erwarten. So könnte *Plete.i. Vē.i.χno.i. Kara.n.mniio.i.* (Pa 2) „Dem Pledes, Sohn des Weig-, Enkel des Karanmnos“ bedeuten. Damit wäre auch „Woduros, des Wollk- Sohn“ denkbar und wohl auch naheliegender.

Auf jeden Fall teilen die Namen den Anlaut *Wō-*, vielleicht bilden sie aber auch semantisch ein Paar: Zum heteroklitischen urindogermanischen **wōd̥r̥* ‘Wasser’, Obliquus-Stamm **wedén-* oder **wdén-*¹⁵, und **welk-* ‘feucht’.

Das erste Wort ist im Italischen durch umbrisch *utur* (Akk., mit <t> für /d/) belegt, Ableitungen durch lateinisch *lutra*, unverwandt mit *Otter*, und *uter* ‘Leterschlauch’ (für Wasser) mit **dr > tr*¹⁶. Die Ansetzung eines schon uritalischen Nominativs **udōr* mit Schwundstufe wie durch de Vaan 2008: 641 ist aber nicht zwingend.

Ein ablautendes **wolk-* ist durch die Wolkaischen Sümpfe in Kroatien (τοῖς Οὐολκαίοις ἔλεσι Dio Cassius 55, 32, 3) belegt, siehe dort auch den Fluss *Vuka*,

13 Roč (EDCS-04200520); siehe Falileyev (2017: 431).

14 So dürfte auch die Wroda von Idrija Tochter eines Laiwos sein.

15 Siehe Wodtko u. a. (2008: 706) und Klockhorst 2019.

16 Diesen Lautwandel habe ich in Schürr 2010 auch für das Venetische angenommen, um eine Reihe von Ortsnamen wie *Ἰβοῦτρον > Nauders* (Südtirol) und *Sūtrio* (Karnien) zu erklären.

antik *Ulca* und 1235 *Wolko* (Anreiter 2001: 258). Es kehrt im Baltischen (litauisch *valkà* ‘Lache’, lettisch *valks* ‘feucht’), Germanischen (altnordisch *valgr* ‘feucht’) und auch Keltischen (mittelirisch *fólc* ‘Wasserflut’) wieder. Und in Porec (Istrien) ist VOLCVS belegt, vermutlich als Personennamen (EDCS-04400017)¹⁷. Daran lässt sich /Wollknos/ anschließen wie /Boiknos/ an BOICVS.

Damit ergäben sich zwei in der Bedeutung zusammenpassende Namen, wie in Auronzo di Cadore wohl bei *Ourico Orithiconicos* = /Turijo Tritijonijos/ „Fourth, son of Third“ (Gamba u. a. 2013: 441; Deutung Prósper 2019: 25). Also etwa: „Wassermann, Sohn Feuchtmanns“.

Es gibt aber noch eine andere Möglichkeit: *-nos* ist als Ethnikonsuffix in einer der ältesten venetischen Inschriften belegt, die *Patavnos* ‘Mann aus Patavium’ hat (Gamba u. a. 2013: 306). Folglich wäre das auch hier möglich, zumal ja **wolk-* im Namen eines Sumpfes weiter im Osten erscheint: „Wassermann, Mann aus Wolk“.

Zu *Woduros* wäre etwa der deutsche Familienname *Wasserer* vergleichbar, der vor allem in Südtirol vorkommt¹⁸. Der Name könnte also auf eine Berufsbezeichnung zurückgehen: jemand, der für Bewässerung zuständig ist. Das könnte wohl auch einen von **wolk-* gebildeten Personennamen erklären. Für den Wortschatz des Venetischen würde sich damit jedenfalls eine bemerkenswerte Bereicherung ergeben: etwa **wodur* für ‘Wasser’ mit dem italischen Lautwandel **r̥ > ur*¹⁹, **wolk-* für ‘feucht’. Freilich bleibt dann noch die Frage, warum das <l> geminiert ist, was sonst nur zwischen Vokalen vorkommt.

Was das in Westslowenien verwendete Alphabet angeht, ergibt sich, dass T auch hier für /d/ stehen wird, in Is 1, 2 und *Is 7. Und zu der schon lange bekannten Besonderheit, dass <h> (mit drei Querstrichen) für .i. im Diphthong verwen-

17 Auch dieser Name dürfte nicht keltisch sein, also nicht zum Stammesnamen der *Volcae* und walisisch *gwalch* ‘Falke’ gehören. Der Ort *Ὀβόλκερα* (Ptol. II 16, 2) an der liburnischen Küste könnte mit Krahe (1955: 100) auch zu dem Wort für ‘feucht’ gehören. Allerdings käme dafür, für VOLCVS in Istrien und /Wollknos/ auch das baltoslawische **wolkos* (Derksen 2008: 526) wie in russisch *vólok* ‘Portage, Schleppstelle für Boote zwischen Flüssen’ von einem Verb für ‘ziehen’ in Frage. Aber die Sümpfe liegen zumindest geographisch näher.

18 Finsterwalder (1990: 521) bucht zuerst *Wasserer* als Hofname (1298 *Heinr. der Wazzerer* und 1306 *Hainzen sun von Waszer*), also ‘Hof am Wasser’, bemerkt aber, das *Wesrer* 1427 in Partschins und „wohl auch“ *Wezzraerer* 1312 in Imst zu *wässern* gehören. Doch in Tirol ist das umlautlose *wassern* für ‘bewässern’ üblich, und Fink (1972: 297) bucht *wąssra* (Puster-tal), für das Tränken zuständiger Stallgehilfe.

19 Eine Ableitung davon scheint mir naheliegender als ein Suffix *-uro-*, vergleiche etwa die Thematisierung in westgermanisch **watra-* > *Wasser* und das freilich entlegene lykische *wedri* ‘Wassergöttinnen’ (s. Schürr 2020: 245–249; anders Ilya Yakubovich in eDiAna-ID 1890 (‘city-state (?)’).

det wird (Is 1, 2 und *Is 4, dagegen ||| in Is 3 und || in *Is 5)²⁰, kommt gewendetes <l> in Is 2, 3 und *Is 7 gegenüber der Normalform in Is 1 und einer Form mit verlängertem Schrägstrich in *Is 4. Die Rechteckform des <o> in *Is 7 schließt an die schiefen Rechtecke in Is 1 und 2 an; sonst ist die übliche Rautenform belegt.

Literatur

- Anreiter, Peter (2001): Die vorrömischen Namen Pannoniens (Archeolingua, Series Minor 16), Budapest.
- Crevatin, Franco/Righi, Giuliano/Vitri, Serena (2012): Frammento di lamina votiva con iscrizione venetica da Monte Sorantri (Raveo, Carnia), in: *Incontri Linguistici* 35, 11–13.
- Derksen, Rick (2008): *Etymological Dictionary of the Slavic Inherited Lexicon* (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 4), Leiden/Boston.
- de Vaan, Michiel (2008): *Etymological Dictionary of Latin and the Other Italic Languages* (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 7), Leiden/Boston.
- EDCS = Epigraphik-Datenbank Clauss-Slaby, <https://db.edcs.eu>
- eDiAna = Hackstein, Olav/Miller, Jared/Rieken, Elisabeth (Hg.) (2016–): *Digital Philological-Etymological Dictionary of the Minor Ancient Anatolian Corpus Languages*. München – Marburg. <https://www.ediana.gwi.uni-muenchen.de/>
- Eichner, Heiner/Nedoma, Robert (2009): Neue vorrömische Inschriften aus Westslowenien: epigraphische und linguistische Evidenz, in: Georg Tiefengraber/Boris Kavur/Andrej Gaspari (Hg.): *Keltske Študije II – Studies in Celtic Archaeology. Papers in Honour of Mitja Guštin*, Montagnac, 65–75.
- Falileyev, Alexander (2017): Divine names from Latin inscriptions of Istria: some considerations, in: Ralph Haeussler/Arthur King (Hg.): *Religions in the Roman Period. Personal, Local, Global* (Celtic Studies Publications 20), Aberystwyth, 419–439.
- Fink, Hans (1972): *Tiroler Wortschatz an Eisack, Rienz und Etsch. Nachlese zu Josef Schatz, Wörterbuch der Tiroler Mundarten. Zum Druck vorbereitet von Karl Finsterwalder* (Schlern-Schriften 250), Innsbruck.
- Finsterwalder, Karl (1990): *Tiroler Familiennamenkunde. Sprach- und Kulturgeschichte von Personen-, Familien- und Hofnamen. Mit einem Namenlexikon* (Schlern-Schriften 284), Innsbruck.

20 Dagegen ist in nordvenetischen Inschriften <h> für /f/ verwendet, siehe z.B. in Lagole di Calalzo *Houvoniko.s*. Ca 66 gegenüber FOVONICVS Ca 62, und in Auronzo di Cadore auch für /b > f/, siehe *Ma.i.s.θeraθo.r.bo.s* statt -φos für den Dat. Pl. (Gamba u.a. 2013: 438–441). Der Laut /h/ verstummt im Venetischen, sodass das Zeichen dafür anderweitig verwendet werden konnte. Im Digramm <vh> für /f/ wurde es durch punktiertes .i wie für /i/ im Diphthong ersetzt, und in Westslowenien wurde umgekehrt <h> für /i/ im Diphthong verwendet.

- Gamba, Mariolina/Gambacurta, Giovanna/Serafini, Angela Ruto/Tiné, Vincenzo/Veronese, Francesca (Hg.) (2013): Venetkens. Viaggio nella terra dei Veneti antichi. Padova, Palazzo della Ragione 6 aprile – 17 novembre 2013, Venezia.
- Istenič, Janka (2023): Grad near Reka, Gradišče in Cerklno, and Vrh Gradu near Pečine – pre-Roman places of worship? In: Jana Horvat/Federico Bernardini/Mateja Belak (Hg.): The Roman conquest beyond Aquileia (II-I centuries BC) (Opera Instituti Archaeologici Sloveniae 45), Ljubljana, 111–125.
- Kloekhorst, Alwin (2019): Hittite ‘water’, in: Uwe Bläsing/Jasmine Dum-Tragut/Theo Maarten van Lint (Hg.): Armenian, Hittite and Indo-European Studies. A Commemoration Volume for Jos J.S. Weitenberg (Hebrew Univ. St. 15), Leuven u.a., 143–147.
- Krahe, Hans (1955): Die Sprache der Illyrer. Erster Teil: Die Quellen, Wiesbaden.
- Kroonen, Guus (2013): Etymological Dictionary of Proto-Germanic (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 2), Leiden/Boston.
- Mlinar, Miha/Crevatin, Franco (2012): Laminetta d’argento con iscrizione venetica proveniente da Vrh gradu sull’altipiano di Šentviška planota in Slovenia occidentale, in: Giampaolo Borghello/Vincenzo Orioles (Hg.): Per Roberto Gusmani, Studi in ricordo 2: Linguistica storica e teorica, tomo I, Udine, 287–294.
- Pavlovič, Daša (Hg.) (2024): Tweets from the Past. Archäologie Sloweniens in Klängen, Symbolen und ältesten Schriftzeugnissen (Arch. Museum Frankfurt – Publ. 8), Ljubljana.
- Pellegrini, Giovan Battista/Prosdocimi, Aldo Luigi (1967): La lingua venetica I, Padova/Firenze.
- Prósper, Blanca M. (2018): The Venetic agent nouns in -tōr- revisited, in: José M. Vallejo/Iván Igartua/C. García Castillero (Hg.), *Studia philologica et diachronica in honorem Joaquín Gorrochategui (Veleia Minor 35)*, Vitoria/Gasteiz, 453–71.
- Prósper, Blanca M. (2019): Celtic and Venetic in Contact: The Dialectal Attribution of the Personal Names in the Venetic Record, in: *Zeitschrift für Celtische Philologie* 66, 7–52.
- Repanšek, Luka (2020): Towards the Interpretation of *Is 7, in: Thomas L. Markey/Luka Repanšek (Hg.): *Revisiting Dispersions. Celtic and Germanic ca. 400 BC – ca. 400 AD. Proceedings of the International Interdisciplinary Conference held at Dolenjski muzej, Novo mesto, Slovenia; October 12th – 14th, 2018 (JIES Monograph Series 67)*, Washington D. C., 162–183.
- Repanšek, Luka (2022): Posoškovnetski areal v luči novejših epigrafskih najdb / Isonzian Venetic inscriptions in the light of recent finds, in: *Arheološki vestnik* 73, 601–615.
- Repanšek, Luka (2025): The Venetic inscriptions from Idrija pri Bači revisited / Venetski napis iz Idrije pri Bači: ponovna analiza, in: *Arheološki vestnik* 76, 185–194.
- Salomon, Corinna (2014/2015 [2017]): Zu Varianten von Pi und Tau in rätischen Inschriften, in: *Die Sprache* 51, 237–263.

- Schürr, Diether (2001): Zu Schrift und Sprache der Inschrift auf Helm B von Negau: ‘Germanizität’ und inneralpine Bezüge, in: Sprachwissenschaft 26, 205–231.
- Schürr, Diether (2010): Von *Nauders* und womöglich verwandten Namen, in: Beiträge zur Namenforschung NF 45, 389–403.
- Schürr, Diether (2011): Spuren des Venetischen in Noricum, in: Österreichische Namenforschung 39, 99–114.
- Schürr, Diether (2020): Auf Wassersuche in Anatolien, in: Matthias Fritz/Tomoki Kitazumi/Marina Veksina (Hg.): *Maiores philologiae pontes*. Festschrift für Michael Meier-Brügger zum 70. Geburtstag, Ann Arbor/New York, 244–258.
- Szombathy, Josef (1901): Das Grabfeld zu Idria bei Bača, in: Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Kais. Akademie der Wissenschaften Bd. I, N^o 5, 291–363.
- Tirelli, Margherita/Marinetti, Anna/Prodocimi, Aldo Luigi (2012): Il cippo del lupo dal santuario di Altino, in: Archeologia Veneta 35 (Fs Fogolari), 76–91.
- Wodtko, Dagmar S./Irlinger, Britta/Schneider, Carolin (2008): *Nomina im Indogermanischen Lexikon*, Heidelberg.

[**Abstract:** In the little group of Venetic inscriptions in Western Slovenia the letter T should be read /d/ as in other Venetic inscriptions. A peculiarity of some of these inscriptions is an inverse <|>. Hence, the inscription of Vrh gradu should be read “Woduros Wollknos”. The first name could be explained with reference to Indo-European **wodr̥* ‘water’. The second name might be formed not with the Celtic suffix *-(i)knos*, but with *-nos*, and could then be explained with recourse to Indo-European **wolk-* ‘moist’. This would be an fitting pair of names.]